

Mona ist eben so

3. Kapitel

in dem Rinka abtaucht, die Ferien verdorben sind und Mona noch verschwunden bleibt.

Emma Fink wird eine Woche später aus dem Krankenhaus entlassen. Sie kommt ohne das Baby nach Hause. Das muss dort weiter im Brutkasten liegen. Rinka kommt das komisch vor. Brutkasten! Als wenn Mona ein Ei wäre, das ausgebrütet werden muss.

Hannes hatte ihnen erklärt, dass es für ein kleines Kind, das eigentlich noch gar nicht geboren sein sollte, viel zu kalt ist, selbst wenn man es in einen dicken Strampler steckt (abgesehen davon gibt's gar nicht so winzige Strampler, wie Mona ihn bräuchte). Jedenfalls sei es in dem Brutkasten genauso warm, wie in Mamas Bauch, nur nicht so gemütlich. Sie könne nackt strampeln und bekäme Nahrung durch winzige Schläuche und sie könne beatmet werden mit einer Maschine, damit sie nicht wieder fast erstickt.

Maxe, Rinka, Tommte und Rübi haben die kleine Schwester noch immer nicht gesehen, denn Kinder dürfen nicht zu Besuch auf die Frühchen-Station. „Frühchen“, so heißen die winzigen Babys in den Brutkästen, weil sie eben zu früh auf der Welt sind.

Emma sieht sehr blass und krank aus, als sie nun endlich wieder zuhause ist. Rinka merkt, dass ihre Mutter versucht, fröhlich zu sein, damit niemand merkt, wie traurig sie in Wirklichkeit ist. Aber das gelingt ihr gar nicht gut. Das ist jedenfalls keine gute Stimmung! Selbst Rübi scheint das zu spüren. Er ist viel zu brav. Rinka gibt sich sehr viel Mühe, ihrer Mutter viel zu helfen und sich wenig mit Maxe und Tommte zu streiten. Ihr wäre am liebsten, wenn alles wieder wie früher wäre. Dann könnte sie auch gut auf eine

Schwester verzichten, obwohl sie sich so auf sie gefreut hat.

Hannes und Emma fahren jeden Tag abwechselnd ins Krankenhaus zu Mona. Das Baby soll spüren, dass es Eltern hat, obwohl es dort alleine in dem Brutkasten liegen muss. Inzwischen darf Mona aber schon ab und zu raus aus dem Ding und wird zu Papa oder Mama auf die nackte Brust gelegt. Dann wird sie ganz ruhig, erzählt Mama, und ballt ihre kleinen Fäustchen und schmatzt.

Eines Nachmittags haben Mama und Papa einen gemeinsamen Termin im Krankenhaus und Rinka muss mal wieder auf die kleinen Brüder aufpassen. Als die Eltern später nach Hause kommen, sind sie noch unglücklicher, als zuvor.

Abends, als die Kleinen im Bett sind, erzählen sie Maxe und Rinka den Grund: Der Arzt auf der Frühchen-Station hat ihnen erklärt, dass Mona möglicherweise nie ganz gesund werden wird. Sie hat während und nach der Geburt nicht genug Luft bekommen und dadurch vielleicht einen Gehirnschaden. Rinka traut sich nicht, weiter nachzufragen, weil Emma direkt in Tränen ausbricht und danach noch lange in ihrem Zimmer weint.

Am nächsten Tag, es ist ein Samstag, versucht Hannes die Kinder abzulenken und fährt mit Rinka und den Kleinen ins Schwimmbad, nachdem sie Emma am Krankenhaus abgesetzt haben. Aber obwohl ein Schwimmbadbesuch mit dem Vater eigentlich immer toll ist, haben sie heute keinen richtigen Spaß. Irgendwie ist Hannes nicht so richtig bei der Sache und keiner hat Lust, herumzutoben.

Als sie gemeinsam am Beckenrand sitzen und Tommte und Rübi beim Plantschen zusehen, fragt Rinka endlich, was ihr schon seit Tagen im Kopf herumgeht: „Papa? Wenn eine schwangere Frau sich ganz doll ärgert, sich richtig aufregt und wütend

wird, kann es dann passieren, dass ihr Baby zu früh auf die Welt kommt?“

Hannes schaut etwas abwesend. Dann antwortet er: „Das weiß ich nicht, das kann schon sein.“ Es entsteht eine Pause, dann fragt Rinka wieder: „Warum ist Mona zu früh auf die Welt gekommen?“ – „Ach Rinka, das wissen wir nicht, manchmal kann auch ein Arzt nicht alles erklären.“ Er schaut seine Tochter gedankenverloren an. Die nickt nur, steht dann wortlos auf und läuft zum großen Becken.

Rinka will tauchen üben. Seit Wochen trainiert sie zuhause schon Luft anhalten. Maxes Handy hat Stoppuhr und wenn er gute Laune hat, dann stoppt er die Zeit, während der sie Luft anhält. Sie kann schon länger als eine Minute! Jetzt springt sie vom Rand ins Wasser. Im Becken sind nur wenige Leute, sodass sie nicht so sehr acht geben muss, niemandem in die Bahn zu schwimmen. Rinka klammert sich an den Beckenrand und atmet ganz tief und schnell, dann holt sie noch einmal so viel Luft, wie sie kann und taucht ab. Unter Wasser stößt sie sich mit den Füßen an der Beckenwand ab und schwimmt dicht über dem Boden. Bald wird ihr die Luft knapp. Sie würde gerne atmen, doch sie will noch bis zur Markierung kommen, die anzeigt, dass sie zehn Meter getaucht ist. Sie strengt sich sehr an, damit sie schneller schwimmt. Jetzt scheint ihre Brust innen drin immer enger zu werden. Rinka kämpft verbissen mit sich selbst. Nein, sie will noch nicht auftauchen! Sie muss es schaffen! Dann fühlt sich ihr Kopf an, als würde er gleich platzen. Sie muss dringend an die Oberfläche und Luft holen! Noch zwei Schwimmzüge, dann hat sie die Markierung erreicht und stößt sich vom Boden ab, um aufzutauchen.

Allerhöchste Zeit! Rinka schnappt nach Luft. Atmet kurz und heftig und schwimmt dann zum Rand, um sich auszuruhen und zu Atem zu kommen. Puh, jetzt wäre sie fast erstickt!

Plötzlich fällt ihr Mona ein. Die kleine Schwester wird vielleicht niemals gesund werden. Sie ist so schwach, weil sie ja eigentlich noch zwei Monate in Mamas Bauch hätte wachsen müssen. Deswegen hat die Geburt viel länger gedauert, als normalerweise, weil Mona nicht genug Kraft hatte. Die Geburt ist nämlich anstrengend für Babys, besonders wenn sie noch zu früh sind. So hatte es jedenfalls Hannes heute morgen im Auto erklärt. Und als Mona endlich auf der Welt war, hätte sie atmen müssen. Aber dazu war sie zu erschöpft. Und ihre Lunge war auch noch nicht richtig fertig gewachsen, sodass sie nicht atmen konnte. Erst ein wenig später hat ihr der Arzt mit einer Beatmungsmaschine geholfen.

Tomte hat heute morgen gefragt, wie denn Mona vorher im Bauch von Emma Luft bekommen habe und Hannes hat erklärt, dass sie sozusagen mit der Mama mitgeatmet hat, weil sie mit ihr durch die Nabelschnur verbunden war. Aber nach der Geburt können Babys das normalerweise alleine.

Normalerweise!

Wenn sie aber nicht atmen, können Gehirnzellen absterben. Und das ist schlimm. Wenn es viele sind, kann ein Kind vielleicht nie richtig laufen und sprechen lernen. Dann sind sie „behindert“, wie manche sagen.

Rinka atmet tief durch und hält sich dann die Nase zu, um wieder abzutauchen. Sie weiß, dass es ihrem Gehirn nicht schadet, wenn sie die Luft anhält. Sie ist ja kein Baby mehr.

Unter Wasser klingen die Schwimmbadgeräusche ganz dumpf, merkwürdig, irgendwie ganz weit weg. Plötzlich fühlt Rinka sich sehr allein. Trotzdem taucht sie noch mehrmals hin und her, immer bis zu der Markierung. Als sie zum fünften oder sechsten Mal auftaucht und zum Beckenrand schwimmt, hockt dort Hannes. Er hat sie wohl schon eine ganze Weile

beobachtet, denn er schüttelt den Kopf und sagt lächelnd: „Rinka, nun reicht's aber, sonst wirst du ja noch ganz dumm, wenn du soviel tauchst.“ Er streckt ihr seine große Hand entgegen. Rinkas Lippen haben schon eine bläuliche Farbe, als ihr Vater sie aus dem Wasser zieht.

Mona darf noch lange nicht nach Hause. Inzwischen sind schon Sommerferien. Es ist wunderbares Wetter. Die Sonne scheint jeden Tag heiß in den Garten hinter dem Haus der Finks. Hannes Fink hat letztes Jahr aus dicken Bohlen einen Tisch und eine Bank gezimmert. Die stehen auf der Wiese unter der großen Kastanie. Die Finks können seitdem zu jeder Mahlzeit draußen essen, wenn das Wetter passt.

Rinka liebt diese Jahreszeit. Wenn sie schon morgens nach dem Aufwachen noch ungewaschen und ungekämmt im Schlafanzug draußen frühstückt und sich anschließend auf die Schaukel in der Kastanie setzt. Es ist die beste Schaukel, die sie kennt. Als Rinka noch klein war, dachte sie, sie könne mit der Schaukel bis in den Himmel fliegen, wenn sie sich nur richtig anstrenge. Das hat sie zwar nie geschafft und heute weiß sie natürlich, dass das gar nicht möglich ist. Aber es kribbelt immer noch wundervoll im Bauch, wenn sie so hoch hinauf schaukelt, wie sie nur kann.

Die Sommerferien hätten also wunderbar werden können, wenn da nicht dieses Baby im Krankenhaus wäre. Emma ist nach wie vor nicht richtig fröhlich. Manchmal spricht sie mitten im Satz nicht weiter und schaut ins Leere. Überhaupt wirkt sie fahrig und ist mit den Gedanken nicht dabei. Auch Hannes ist anders als sonst. Oft ist er gereizt, schon ein paar Mal hat er Rinka wegen Kleinigkeiten richtig angeschnauzt. Das ist gemein und ungerecht, auch wenn es ihm nachher meistens leid tut und er sich entschuldigt. Er sagt dann, dass er und Emma so viele Sorgen haben, dass er manchmal gar nicht richtig

denken könne. Rinka verzeiht ihm dann zwar, aber trotzdem! Was kann sie denn dafür?

Maxe ist natürlich auch keine Hilfe. Er verzieht sich fast den ganzen Tag in sein Zimmer und lässt sogar die Rollläden runter. Entweder er sitzt dann vor seinem Computer und daddelt rum oder er liest völlig unverständliche Bücher über Mathematik. Rinka hat ihn mal durch's Schlüsselloch beobachtet und war richtig enttäuscht. Eigentlich dachte sie, er mache irgendetwas Verbotenes. Nur zum Essen kommt er runter und sitzt dann mürrisch am Tisch und sagt fast kein Wort. Anfangs hat sie noch versucht, ihn zu ärgern und gesagt, er sähe aus wie ein Nacktmull, bleich und glitschig, weil er Angst vor der Sonne hat. Maxe reagierte gar nicht darauf. So macht Ärgern natürlich keinen Spaß und deshalb lässt sie es jetzt auch. Sie beachtet ihn gar nicht.

Tommte ist gleich zu Beginn der Ferien mit seinem besten Freund Basti und dessen Familie ans Meer gefahren. Zum Glück! So muss sie sich nicht noch mit dem Wicht herumärgern. Insgeheim beneidet sie ihn natürlich sehr. Sie wäre jetzt auch gerne an der Nordsee! Bastis Eltern hatten sogar gefragt, ob sie nicht mitkommen wolle. Aber Rinka hat abgelehnt. Zum einen fürchtet sie, dass Bastis Eltern sie nur aus Höflichkeit gefragt haben. Außerdem weiß sie auch, dass Emma sie für Rübi braucht. Natürlich hätte Emma diesen Urlaub am Meer bestimmt nicht verboten, aber irgendwie fühlt sich Rinka verpflichtet, sich um Rübi zu kümmern.

Als Mona geboren wurde, hat Hannes sich Urlaub genommen. Dann kochte er das Mittagessen und machte mit Rinka und Tommte Hausaufgaben. Jetzt, wo Ferien sind, ist sein Urlaub rum. Er kommt zwar in der Mittagspause kurz nach Hause, aber zum Kochen reicht die Zeit nicht. Entweder Mama kocht am Abend vorher schon das Mittagessen und Rinka wärmt es auf, oder Hannes bringt etwas aus der Pizzeria oder von

MacDonalds mit. Ganz manchmal ist Emma mittags auch zuhause und nicht im Krankenhaus, dann kocht sie meistens das Lieblingsessen von allen: Spaghetti. Das sind dann die besten Tage. Abends fahren dann die Eltern gemeinsam zu Mona. Und Rinka macht Abendbrot für sich und Rübi. Mit Maxes Hilfe ist ja nicht zu rechnen. Emma und Hannes nehmen ihn auch noch in Schutz, das ärgert Rinka am meisten! Er brauche seine Ruhe, er sei jetzt in der Pubertät, da sei alles nicht so leicht für ihn, Rinka müsse das verstehen. Sie versteht das aber ganz und gar nicht, sie will auch nicht verstehen! Für sie ist auch eine ganze Menge nicht so leicht! Und nimmt vielleicht jemand auf sie Rücksicht? Wenigstens kann sie an solchen Abenden, wenn die Eltern im Krankenhaus und Max in seinem Zimmer ist, in Ruhe und so lange Fernsehen wie sie will.

Fortsetzung folgt